

Im Zeichen der grünen Tonne

Elbe-Abfahrt 2007 von Děčín nach Riesa

Vorspiel

Schon im Vorfeld lagen konkrete Bootsbesetzungen fest. Zur Hauptbesprechung, am 12. Juli, kamen alle pünktlich - nur die jungen Kerle (FELIX, THOMAS, CHRISTOPH) fühlten sich bei einer Mühlgabenausfahrt wohler.

Zunächst deutete alles auf einen reibungslosen Verlauf. Aber plötzlich - Arme hoch und Erzwingung des Rederechts: Massiv gefordert wurde eine Änderung in einer eher „schwachen“ Bootsbesetzung mit dem Hinweis, ANNE und KARLA wären Anfänger usw. Da fragte sich der kühle Beobachter - warum waren die beiden dann Ostern 2007 im Trainingslager, warum stehen für KARLA schon 180 und für ANNE 152 km im 2006-er Fahrtenbuch? Das Gremium war verwirrt und die Lösung löste erst recht Kopfzerbrechen aus. Sodann ging es um Angelegenheiten, die eigentlich schon bei der letzten Abfahrt geklärt waren - Formalitäten beim Grenzübertritt für Bootshänger und Gepäck. Zudem gab es eine wichtige Änderung: Die Abfahrt vom Bahnhof Eilenburg erfolgt früher. Die Übernachtung bei Slavia Děčín ist nicht möglich, wir müssen zu einem Bootshaus, etwa 2 km stromauf.

REINER bekannte sich zu einem neuen Posten - dem des Flaggenwartes. Damit wurde sicher gestellt, dass nicht wieder unter Piratenflaggen und ähnlichen privaten Hoheitszeichen gerudert wird. Ausdrücklich wurde jeder darüber belehrt, dass striktes Alkoholverbot für Steuerleute gilt. Bezüglich der Verpflegung in Königstein äußerte sich der Fahrtenleiter pragmatisch: *„Jeder secht dort in seine eigene Hose.“*

Auftakt - Freitag, 20. Juli 2007

Wie immer ein Erlebnis - eine Gruppenfahrt mit der Bahn, bei der die Teilnehmer in Beststimmung unterwegs sind, weil sie kein Gepäck schleppen, sich nur um ihr eigenes Wohlergehen und das der Mitreisenden kümmern müssen. Dazu noch prächtiges Wetter. Wie geplant setzte sich die Karawane in Bewegung, wohl wissend, dass gute Geister schon unterwegs waren, um der Truppe einen optimalen Empfang zu bereiten:

Der Hänger wurde wieder mit DIETMAR schnellem Auto gezogen, am Steuer wech-

selte er sich mit NORMAN ab. Beide übernahmen den etwas weniger lukrativen Landdienst während der ganzen Wanderfahrtzeit. Auch REINER war schon auf dem Weg ins Nachbarland. Er kümmerte sich darum, dass zum einen VÁCLAV und JOSÉF (unsere Kameraden von Spolana Neratovice) zur Truppe stoßen würden und uns ein vernünftiges Quartier für die erste Nacht bereit stehen würde.

Es muss ein instinktgesteuertes Verhalten sein: Man beobachtet es schon bei den Kleinsten - kaum sitzen sie in der Bahn, verlangen sie nach etwas zum Essen und Trinken. Kaum hatten wir Plätze in den ziemlich vollen Nahverkehrszügen (EB - L, L - DD, DD - Schöna) gefunden, wurden auch schon Pakete, Tüten und Flaschen geöffnet, Brettchen untergelegt und Messer gezückt. Ein für später geplanter *„Ungarischer Abend“* wurde deutlich vorgezogen. Darüber konnten sich - zunächst - Unbeteiligte nur freuen. Frisch zubereitet wurden Salamibrote, drapiert mit wohl duftendem Knoblauch und passenden Getränken. Und alle im Abteil Sitzenden erhielten die Möglichkeit, sich vom Tablett zu bedienen. Ein solches Sozialverhalten befördert natürlich die Kommunikation und führt zwangsläufig zu einer euphorischen Stimmung, in der die Sorgen des Alltags sogleich verschwinden.

Nur einen Mangel spürten alle Beteiligten - es war die fehlende Frischluftzufuhr. Wer konnte es den Reisenden da eigentlich verargen, wenn sie bei Aufenthalt so lange wie möglich die Zügel offen halten wollten? Es gab einen solchen Menschen, einen eigentlich dem Reisenden frohgemut dienenden Zugbegleiter, der in - falsch verstandener - Sorge um die Pünktlichkeit lauthals über Bahnhofslautsprecher und Zugdurchsage ein Ultimatum verkündete: *„Wenn die Sackgesichter nicht bald ihre Köpfe einziehen, geht es hier rund und ich schmeiße jemanden raus.“* Dem Frieden verpflichtet und das Fahrtziel vor Augen, legte niemand Wert darauf, ein Beschwerde-Marathon in Bewegung zu setzen, wie es dem mündigen Bahnkunden eigentlich gut zu Gesicht gestanden hätte.

Nach problemlosen Grenzübertritt erwartete der „Gepäcktransport“ gegen 18.30

Uhr die Zugfahrer und bald waren alle am kaum zu findenden „Bootshaus“ von Spartak Boletice vereinigt. Der desolate Zustand des Grundstücks, das Gedröhne und Geschepper vom gegenüberliegenden Schrottplatz, ein herauf ziehendes Gewitter - nichts konnte der guten Stimmung beim Aufbau der textilen Behausungen etwas anhaben.

Dass sich die Quartiermacher mit dem Zurechtmachen der Flächen gewaltig ins Zeug gelegt haben mussten, bemerkten die Bahnreisenden erst peu à peu. Während die einen noch fröhlich in der Elbe planschten, die anderen schon als Pfadfinder auf dem Weg zum Slavia Bootshaus unterwegs waren, überlegten die Letzten, ob sie überhaupt noch das Vermögen für einen ausgedehnten Fußmarsch hätten.

Am Ende saß der ganze Pulk im prächtigen Saal, nuckelt am Bier und knabberte an Entenknochen, während draußen ein kräftiges Gewitter nieder ging. Der erste Servierwagen mit Silbowitz wurde gegen 21.30 Uhr herein gekullert und gegen 23.30 Uhr ging VEIKKO mit einem niedlichen Campingstühlchen im „Lager“ zu Boden.

Sonnabend, 21. Juli: Trübe Aussichten Děčín - Königstein, 30 km

Im Nieselregen am oder im Zelt zu frühstücken, das Abbauen der nassen Zelte bedenkend - echte Aufbruchstimmung herrschte wirklich nicht am Morgen. Zum Glück wurden die Boote schon am Abend vorher angebaut und so war vor dem Aufbruch „nur noch“ das Regenwasser heraus zu kippen. Immerhin wurde der Zeitplan exakt eingehalten und die letzten Boote waren kurz nach 10 Uhr auf dem Wasser.

Gegenüber vom Slavia Bootshaus beeindruckte vor der Einfahrt in eine Art Hafen ein gewaltiger Bagger, der für Unterwasserbetrieb geeignet schien. Bald waren wir am Děčiner Schloss, das sich auf der Elbeseite von seiner schönsten Seite zeigt, vorbei, passierten den mehr als zwei Kilometer langen Hafen und ruderten endlich hinter Loubi nach der Eisenbahnbrücke dort, wo wir sein wollten: Auf der ruhig dahin fließenden Elbe, eingebettet in ansteigende Wälder auf beiden Seiten.

Wenn wir die unterschiedlichen Schilder auf beiden Ufern des Flusses nicht entdeckt hätten, wäre es überhaupt nicht aufgefallen, dass wir zwischen den Kilometern 106 und 109 direkt auf der Grenze entlang gerudert
12

sind. Ein kleiner BGS-Kreuzer lag bei Schmilka am Steg, die Zollbeamten quittierten unsere Vorbeifahrt mit einem freundlichen Winken. Und damit waren wir gegen 12 Uhr schon mitten in der Sächsischen Schweiz.

Inzwischen war es freundlich geworden, gegen 13 Uhr landete der erste Vierer vor Postelwitz im Schatten der Schrammensteine. Wenn sich der „Hafen“ für uns auch als sehr schlammig erwies - die Stimmung beim Postelwitzer Dorf-Strand-Fest war prächtig. Gern ließen sich die Eilenburger von den Damen im Festzelt verwöhnen, während ihre Männer auf der Elbe versuchten, auf Wasserskiern ein paar Kurven zu drehen.

Nur noch acht Kilometer waren es bis zum Zeltplatz Königstein. Bei strahlendem Sonnenschein bauten wir gegenüber vom Liliensteinmassiv entlang der Lagerstraße unsere Zelte auf. Nichts deutete daraufhin, dass die Auswahl des jeweiligen Zeltstandortes von einiger Bedeutung in der Nacht werden sollte. Das normale Abendprogramm nahm seinen Lauf: Mit Scheintotefahrungen hatte THOMAS O. zu kämpfen, als er sich in einer dreiminütigen Operation an seiner linken großen Zehe von ANDREA behandeln lassen musste. Derweil pickten die einen vor ihren Zelten, die anderen blockierten die Terrasse, die nächsten zog es ins Städtchen oder hoch bis zur Festung.

Gegen 22 Uhr musste die Terrasse geräumt werden, das Zentrum der vormitternächtlichen Kommunikation verlagerte sich vor die Zelte der Jugendabteilung. Pink Panther tauchte gegen 22.20 Uhr wieder auf - ein gern gesehener Gast bei den Feiernden. Von einem Stuhl-Schläfer gibt es ein Foto, datiert auf 23.57 Uhr. Seine innere Ruhe strahlt so viel Gelassenheit aus, dass an den bevorstehenden „Weltuntergang“ nicht zu denken ist.

Sonntag, 22. Juli: Wasser überall Königstein - Dresden, 34 km

Gegen 3 Uhr kracht ein Gewitter los, Regen klatscht auf das Zeltdach. Es ist anheimelnd, bei solchem Wetter im warmen Schlafsack zu liegen. Ein unbewusster Griff neben den Schlafsack - alle Müdigkeit ist verschwunden, denn die Hand spürte eine Pfütze. Das Platschen der Kameraden bringt die Gewissheit eines Wasserdurchbruchs: MAYDAY! Wohl denen, deren Zelt

weiter oben stand. Die Zelte im „Tal“ standen etwa einen halben Meter unter Wasser. Hochwassererfahrene Eilenburger suchen sich ein halbwegs erträgliches Plätzchen und warten den Morgen ab - 8.35 Uhr, KARLA strahlt schon wieder, während THOMAS O. seinen klatschnassen Schlafsack präsentiert. Die Verwüstung war total, der Himmel war grau und ließ kaum Hoffnungsschimmer erkennen. Was sollte man machen? Sollte die Fahrt abgebrochen werden? Aber so verzagt war niemand, man ließ sich nur etwas mehr Zeit mit dem Ablegen.

Die Boote mussten weit geschleppt werden, für das Einsetzen verlangte man sogar noch einen Obolus. Gegen 11 Uhr waren alle auf dem Wasser. Vorbei an der Festung und durch die Elbwindungen, Rathen passiert, ein Blick hoch zur Bastei, dann kommt schon Wehlen, noch ein Bogen - und die Herrlichkeit der Sächsischen Schweiz war schon vorbei. Bis Pirna zog es sich dann doch noch hin. Am Bootshaus hinter der Brücke (vor der RCE-Männer 1926 grandiose Siege errudert hatten) waren die Liegeplätze schon reserviert. Die Boote mussten weit getragen werden. Entspannung kam auf beim ordentliches Essen im Saal und dem Schläfchen auf der Wiese daneben. Gegen 15.30 Uhr geriet der Fernsehturm von Dresden ins Blickfeld, gegen 16 Uhr grüßte schon Pillnitz aus der Ferne.

Und dann überschlugen sich die Ereignisse: 16.00 Uhr, VEIKKO aus der Wiking braucht einen Rollstuhl und bekommt ihn von der Frieden. Der Wiking-Steuermann bringt seine Kamera auf Vordermann (16.07), sicher in der Absicht, schöne Aufnahmen von Pillnitz zu machen. Dabei übersieht er eine gewaltige grüne Fahrbahnmarkierungstonne. Wiking treibt quer davor. Selbst VEIKKO mit seinen Bärenkräften gelingt es kaum, das Boot gegen den Druck an der Tonne aufzurichten. Als zu allem Unglück auch noch ein großkotziger Yachtbesitzer mit zwei Schönen im Arm und einer Riesenwelle hinter sich vorbei zieht, ist alles zu spät. CHRISTAN gebietet aus ethischen Gründen ein absolutes Lachverbot für ANDREAS und MICHAEL. Letzterer hat ein schlechtes Gewissen, knipst aber doch, um eventuell später einmal authentisches Bildmaterial für eine Fahrten-Belehrung zu haben. Inzwischen versucht KARLA, abtreibende Kleinteile zu sichern, während AND-

REA, FRANK, ROBERT und VEIKKO das Boot in Richtung Ufer bewegen. KARLA findet Halt an der Frieden-Bordwand, erholt sich einige Sekunden lang und schwimmt zu ihren Kameraden. Diese haben inzwischen festen Grund unter den Füßen und stellen zur Erleichterung aller fest, dass das Boot unbeschädigt ist. Gleich ist es hoch gehoben, umgedreht und schon sitzen alle wieder ruderbereit darin (16.30 Uhr). Der Notruf an DIETMAR und NORMAN wurde umgehend storniert. Dass der Wiking-Untergang dem ZDF eine kleine Episode in einem Film über den Elb-Rad-Wanderweg wert war, ahnte zunächst niemand.

Um 17.10 Uhr wurden die letzten Boote am Steg des Dresdner Rudervereins, oberhalb des Blauen Wunders, heraus genommen und aufs hohe Ufer getragen. Bald waren die Zelte aufgebaut und einige 100 m Zaun durch nasse Sachen jeder Größe abgedeckt. Die Sonne war so stark, dass am Abend niemand mehr irgendetwas Nasses hatte. Während sich die einen schon auf den Weg zum Schillergarten machten, köchelte in der „Jugendabteilung“ ein großer Topf mit Gulasch vor sich hin. TORSTEN überraschte uns mit einem Besuch und nahm sich die Zeit, wenigstens ein Bierchen mit den Fahrensleuten zu trinken. Das letzte Foto des Tages sieht ihn um 22.41 Uhr in froher Runde aus Jung und Alt sitzen.

Montag, 23. Juli: Endlich ein Sonntag Dresden - Meißen, 32 km

Während DIETMAR und MICHAEL gegen 7 Uhr im Begriffe sind, aus Dresden eine „brötchenfreie Zone“ zu machen, werden die Zelte schon abgebaut. Die Sonne verspricht einen schönen Tag. Andrea nimmt um 9.12 Uhr noch ein Sonnenbad auf einer Bank am Bootshaus, bereits gegen 10.20 Uhr hat der Bootskonvoi das durch die Kleine Hufeisennase berühmt gewordene Dresdner Gebiet hinter sich gelassen und treibt nun am Terrassenufer entlang, durch Albert-, Carola-, Augustus- und Marienbrücke an der prächtig da liegenden Altstadt unseres stolzen Freistaates Metropole entlang. Noch ein, zwei schöne Elbbögen, dicht an einem sich direkt am Elbufer stählenden, kräftig behaarten und nackten Ureinwohner vorbei, den Dresdner RC und die Autobahnbrücke passieren und schon sind wir im flachen Land angekommen. Auf

Steuerbord tauchen die Weinberge von Radebeul auf und gegen 12 Uhr legen wir am Bootshaus dort an.

Statt zu einem ruhigen und gediegenen Gasthaus mit Elbblick-Biergarten am Ende der Kneipenmeile streben wir in das Städtchen, um dort, mitten an der sehr stark befahrenen Straße eben auch auf der Kneipenmeile zu sitzen. Der Ansturm von mehr als 25 hungrigen und durstigen Ruderinnen und Ruderern bereitet der Kneipe einige logistische Probleme, die nur durch Einsatz von zusätzlichem Bedien- und Kochpersonal bewältigt werden können. Als DIETMAR und NORMAN zu den anderen stoßen, ist des Jubels kein Ende. Dann macht sich aber doch Müdigkeit breit und nach einem Schläfchen am schattigen Hochufer geht es weiter Richtung Meißen.

Gegen 17 Uhr wird das erste Panoramafoto mit der Albrechtsburg gemacht. Eine Stunde später haben sich separatistische Tendenzen durchgesetzt: Renitente Freiluftschläfer haben den Sportplatzbesitzer so lange bequasselt, bis er ihnen gestattete, ihre textilen Hütten dort aufzustellen. Neben diesen und den Bootshausinnenschläfern gab es noch den Bootshausaußentrepenschläfer

Aber bevor man sich zur letzten Nachtruhe der Wanderfahrt zurückzog, fand man Trüppchen am Markt, auf der Burg, vor Vincenz Richter und zum Feierabendbier vor den Zelten auf dem Sportplatz.

Dienstag, 24. Juli: Viel Wind Meißen - Riesa, 27 km

Die Sorge, man würde den Zug von Riesa nach Leipzig nicht erreichen, trieb viele der Fahrleute um. Es muss so eine Art Torchlusspanik gewesen sein, denn inzwischen hatten wir doch alle bemerkt, dass die Elbe unsere Boote auch dann voran bringt, wenn wir uns nur treiben lassen. Jedenfalls - bereits um 7.04 Uhr sind die Zelte abgebrochen, um 7.30 Uhr warten alle schon völlig aufgeregt auf DIETMAR, der seit einer Stunde als Brötchenholer überfällig ist. Als er dann doch noch kommt und frisches Backwerk aus den Beuteln duftet, zieht endlich so etwas wie Frühstücksgelassenheit in den aufgescheuchten Haufen ein.

Kurz nach 8 Uhr gehen wir aufs Wasser und schon 9.30 Uhr treiben wir vor Niederlommatsch. Bald darauf legt die Frieden an einem Steg unterhalb von Schloss Neu-

hirschstein an. Dort sehen wir ein Schild, das ausdrücklich „muskelbetriebene Boote“ zum Anlanden einlädt. Also ein guter Grund, dort zu leichtern, bevor die Fahrt durch die flache Elbaue gen Riesa weiter geht. Die Boote halten sich jetzt stark am Backbordufer, denn der Wind ist stark aufgefrischt. Der Schatten des dicht bewachsenen Ufers schützt und beschleunigt so das Vorwärtskommen.

Das letzte Boot legt am Riesaer Steg um 11 Uhr an, Abbauen und Verladen verlaufen professionell. Schon um 11.53 Uhr ist der Bootshänger beladen und wir bevölkern die Schänke im Bootshaus. Auf der Terrasse verlangt das Festhalten der Sonnenschirme alle Kräfte - wir ahnen noch nicht, dass der starke Wind uns noch „ins Handwerk pfluschen“ wird. Weil REINER noch sein Auto in Děčín stehen hatte und auch VÁCLAV und JOSÉF dorthin zurück müssen, kommt SIGURD nach Riesa und fährt mit den Dreiergen Böhmen noch ehe das Abschlussfoto im Kasten ist.

Wir fahren sogar noch einen Zug früher als geplant, schaffen in Leipzig den Anschluss mit nur fünf Minuten Übergangszeit - und kommen mitten hinein in den Schlamassel, den der Sturm auf den ostdeutschen Bahntrassen angerichtet hat. Bis Taucha schleppt sich der Zug, um dort die Reisenden auf unbestimmte Zeit mit der Weiterfahrt zu vertrösten. Kurz entschlossen wird zum Telefon gegriffen und wenig später kommen wir per Auto im Bootshaus an. Die Boote werden noch am gleichen Abend fertig gemacht, während der Wind immer mehr zunimmt.

Wir hatten letzten Endes doch recht passables Ruderwetter. Wenig später ging es mit den Temperaturen ab- und mit den Niederschlagsmengen aufwärts.

Teilnehmer der Fahrt: UTA, ANNE und FRANK Hetzel; KARLA und FELIX WEISKE; TINA und THOMAS HÄNDLER; ANDREA SALEWSKI; ANDREAS, CHRISTIAN und THOMAS KITZING; AXEL RÖHR; TILO PALM; STEFFEN SCHOLZ; MATTHIAS GROTH; FRANK PETZOLD; VEIKKO HINDEMITH; THOMAS OSTHOFF; CHRISTOPH KRÜGER; FLORIAN ERNST; REINER KANITZ; VÁCLAV KARA; JOSÉF BENDL; DIETMAR WEINERT; NORMAN WOJTKOWIAK und

MICHAEL HIRSCHFELD